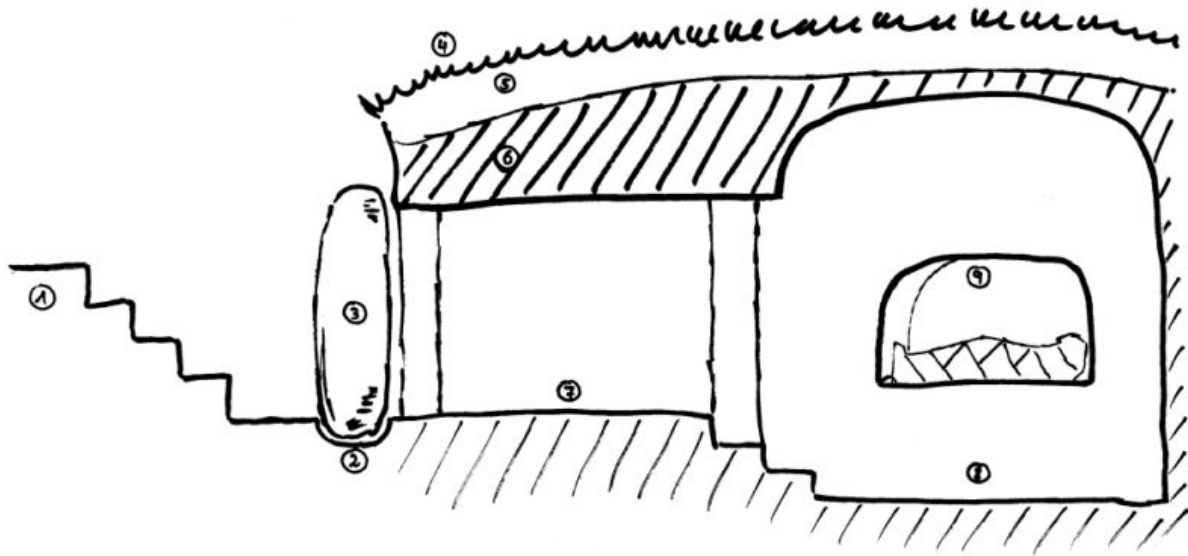


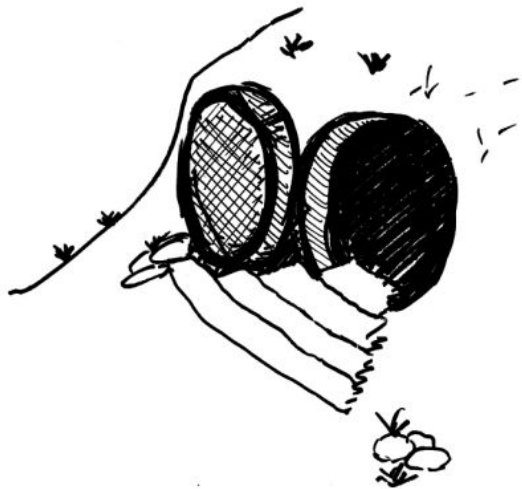
Joh 20,11-31

Erste Begegnungen mit dem Auferstandenen

1 Grabanlagen in Israel zur Zeit Jesu



1: Treppen, 2: Rinne für Rollstein (3), 4: Grasnarbe, 5: Erdreich, 6: Fels, 7: Vorraum, 8: Grabkammer, 9: Grabnische mit Leichnam in Tücher gewickelt.



Skizze: Außenansicht



Grabanlage in Jerusalem aus der Zeit Jesu

Jesus wurde in solch eine Grabanlage gelegt. Diese Grabanlage war in der Nähe von Golgatha, außerhalb der Stadtmauern Jerusalems. Sie gehörte dem Josef von Arimathäa, einem

Mitglied des Hohen Rats (das Gremium, das Jesus verurteilt hat; nicht alle waren offensichtlich für die Verurteilung und Hinrichtung Jesu!). Josef gehörte damit zur Elite des Landes, sein Grab dürfte damit entsprechend vornehm gewesen sein. Eine Gartenanlage umgibt das Grab. Das Grab ist geräumig und bietet Platz für die Beisetzung einer ganzen Familie (mehrere Nischen, Tröge). Es wurde frisch ausgehauen. Es wurde vor Jesus noch keiner darin beigesetzt (vgl. 19,38ff.). Ein Gärtner kümmert sich um die Anlage!

(Heute ist das Grab bis zur Unkenntlichkeit umgestaltet. Der Berg wurde abgetragen, der Grabtrog mit Marmor ausgestaltet. Eine Kapelle innerhalb der Grabeskirche in Jerusalem darüber gebaut!)

2 Weitere Erläuterungen zum Text

2.1 20,11-18

- Kontext: Am ersten Tag der Woche (Sonntag!), nach dem großen Sabbat (Passa fiel auf Sabbat, tags zuvor (Fr) wurde Jesus gekreuzigt) wollen ein paar Frauen, die Jesus zu Lebzeiten begleitet haben, ihm noch einmal die letzte Ehre erweisen. Früh am Morgen machen sie sich auf zum Grab.

Maria von Magdala hat das leere Grab entdeckt, ist zurück in die Stadt zu den Jüngern gerannt, hat ihnen diese Mitteilung gemacht und sich daraufhin wieder auf den Weg hinaus ans Grab gemacht. Petrus und Johannes sind wohl ohne sie hinaus gerannt, um zu sehen, was Sache ist.

Maria kommt wieder zum Grab als Petrus und Johannes schon wieder weg waren.

Sie hatte es wohl nicht mehr eilig, wozu auch, Jesus war nicht mehr da. Ich stelle mir vor, dass Maria ziemlich planlos und ohne jedes Ziel zum Grab gegangen ist. Was sollte sie auch sonst tun? Zuhause fiel ihr eh die Decke auf den Kopf. Und wer weiß, vielleicht entdeckt sie ja doch Spuren oder andere Hinweise, damit sie weiß, wo sie den Leichnam (!) hingebracht haben.

– Wir erfahren im Grablegungsbericht, dass Jesus wegen der vorangeschrittenen Zeit (später Nachmittag, Anbruch von Passa und Sabbat) schnell beigesetzt werden musste.

Nahe der Hinrichtungsstätte wurde er in ein neues Grab gelegt, das nicht für ihn ausgehauen wurde.

Wurde er vielleicht deshalb verlegt, könnte sich Maria gefragt haben. –

- Warum erkennt Maria Jesus nicht?

Zunächst rechnet sie nicht mehr damit. Jesus ist für sie tot. Außerdem weint sie sicher und sieht ihren Herrn durch Tränen verschleiert. Schließlich kann man sich vorstellen, dass Jesus mit einer Art Kapuze hinter ihr stand. Wer den Film Passion gesehen hat, kann sich auch vorstellen, dass niemand mehr damit rechnen konnte, diesem zerschlagenen Leib frisch und frei zu begegnen.

- Warum soll Maria Jesus nicht anrühren?

Jesus hat einen realen Leib. Er ist kein Geist. Er wird sogar mit den Jüngern essen, wenngleich er auch durch verschlossene Türen tritt!

Maria aber will Jesus anbetend die Füße umfassen. Diese Anbetung aber lehnt Jesus vor der Himmelfahrt (seiner Inthronisation) ab, vor der Himmelfahrt ist seine Auferstehung noch immer unvollendet.

- Maria wird zur Osterzeugin. Darum geht es bis heute, dass wir Zeugen seiner Auferstehung werden. Egal wer wir sind, ob scheinbar wichtig oder unwichtig, bedeutend oder unbedeutend, für Jesus sind wir wichtige Zeugen.

Frauen waren damals vor Gericht bedingt als Zeugen zugelassen. Dem Wort einer Frau wollte man damals nicht unbedingt Glauben schenken. Jesus benutzt gerade Frauen als erste Auferstehungszeugen!

2.2 20,19-23

- Jesus begegnet den Seinen. Die Botschaft, die eine Maria den Jüngern zu verkünden hatte, war so ungewöhnlich, dass Jesus selbst den Jüngern erscheinen musste.

Jesus kommt zu seinen Jüngern, die sich vor Angst verbarrikadiert hatten.

Und er offenbart sich ihnen, indem er ihnen seine Wunden von der Hinrichtung zeigt (Hände und Seite).

Der, der durch verschlossene Türen kommt, trägt noch immer die Wundmale seiner Hinrichtung.

- Jesus sendet die Seinen! Er rüstet sie mit dem Heiligen Geist aus. Ihre Aufgabe soll es sein, die frohe Botschaft von der Sündenvergebung durch das stellvertretende Sterben Jesu zu verkündigen.

Man kann die letzte Vershälfte auch einmal unter diesem Gesichtspunkt betrachten: Die, denen ihr diese frohe Botschaft nicht sagt, die belässt ihr in ihrer Sündenschuld!

2.3 20,24-31

- Einer war nicht da! Thomas hat bei jener ersten Jüngerbegegnung gefehlt – warum auch immer.

Er kann nicht glauben, was man ihm später erzählt – absolut verständlich! Und er will auch nicht leichtfertig glauben, will nicht Phantastereien auf den Leim gehen. Der christliche Glaube will keine Märchenstunde sein!

Eine ganze Woche bleibt er im Ungewissen. Dann aber darf er selbst sehen. Extra für ihn kommt Jesus!

Jesus schafft bis heute Begegnungen mit dem Einzelnen.

3 Zur Erzählung

Je nach Alter und Aufnahmefähigkeit der Kinder, sollte man überlegen, ob man die **Textauswahl** reduziert. An Ostern selbst empfiehlt sich (1-10) 11-18 (19-23) und eine Woche nach Ostern 24-31.

- Maria schreibt voller Begeisterung in ihr Tagebuch
- Maria schreibt voller Begeisterung 9 Tage nach Ostern einen Brief nach Hause
- Nacherzählung

Egal, in welchem Stil man erzählt, es gilt, die Gefühle herauszuarbeiten. Über die Gefühle identifizieren sich die Kinder mit dem Erzählten!

Gefühle von Traurigkeit, Trauer, nicht mehr weiter wissen und Freude. Gefühle von nicht glauben können, Zweifel und der Begeisterung, dass es wahr ist. Gefühle von „alles ist zusammengebrochen“, „nichts macht mehr Sinn“ und plötzlich eine neue Aufgabe zu bekommen: Ich werde gebraucht, ich soll Osterzeuge sein.

3.1 Versuch einer Nacherzählung

Völlig verdaddert steht Maria vor der Mauer der Stadt Jerusalem. Sie versteht die Welt nicht mehr. Sie kapiert nichts mehr.

Heute Morgen, in aller Frühe, hat sie sich auf den Weg hinaus ans Grab Jesu gemacht. Sie wollte Jesus noch eine letzte Ehre zuteil werden lassen. Noch einmal an sein Grab gehen. Wohlriechende Kräuter im Grab verteilen. Den Leichnam Jesu einbalsamieren.

Am Freitag musste ja alles so schnell gehen. Es war schon früh am Abend. Als sie das Grab verließen wurde es schon dunkel. Und damit begann die Sabbatruhe.

Erst heute Morgen konnte sie also wieder raus ans Grab. – Aber genau dieses Grab stand jetzt sperrangelweit offen, der schwere Stein war am Eingang auf die Seite gerollt und das Grab war leer?

Wo war Jesus? Wo war sein Leichnam?

Völlig irritiert ist sie in die Stadt zurück gerannt zu den Jüngern. Wusste einer von ihnen, wo Jesus jetzt war? Hatten sie ihn umgebettet? Warum?

Aber auch die Jünger wussten von nichts. Sie konnten nicht verstehen, was ihnen Maria da berichtete. Petrus und Johannes wollten es mit eigenen Augen sehen. Prüfen, ob es sein konnte, was Maria ihnen da erzählte. Wie von einem Skorpion gestochen, sind sie hinaus vor die Stadt zum Grab gerannt.

Maria blieb zurück. Sie ging wieder hinaus auf die Straße. Planlos ging sie durch die noch leeren Gassen an diesem frühen Morgen.

Wo sollte sie hin? Sie wollte doch zu Jesus – an sein Grab. Und jetzt?

Tränen kullern über ihre Wangen.

Träumt sie? Kann das wirklich sein?

Maria beschließt noch einmal auf den Friedhof ans Grab zu gehen. Noch einmal nachsehen. Hatte sie sich vielleicht geirrt? Hat sie sich vertan? War sie in ihrer Trauer ans falsche Grab gegangen?

Bald schon ist sie wieder draußen auf dem Friedhof.
Alles ist ruhig. Petrus und Johannes sind längst wieder weg.
Vorsichtig nähert sich Maria dem offenen Grab. Hier war es – hier haben sie am Freitag Jesus beigesetzt. Jeder Zweifel war ausgeschlossen.
Aber warum stand das Grab jetzt offen? Warum war es leer?

Maria setzt sich auf einen Stein und vergräbt ihr Gesicht in den Händen. Immer wieder tropfen Tränen auf den trockenen Boden.

Dann gibt sie sich ein Ruck. Sie steht auf. Sie geht zum Grab. Sie will es jetzt wissen. Sie geht hinein.

Doch plötzlich fährt sie zurück: „Ahhhhh!“ Sie erschrickt beinahe zu Tode.
Zwei helle Gestalten sitzen hier im Innern des Grabes, genau an der Stelle, wo sie am Freitag noch den Leichnam Jesu hingelegt hatten. Wer waren die Beiden? Waren sie schon die ganze Zeit da?

Ganz freundlich beginnt der eine der Beiden mit Maria zu sprechen: „Warum weinst du?“
Maria antwortet ihm völlig verzweifelt: „Ich will zu Jesus. Aber er ist nicht mehr da. Hier hat er doch gelegen. Und ich weiß nicht, wo er jetzt ist.“

Im selben Augenblick bemerkt Maria, dass jemand hinter sie tritt. Erschrocken fährt sie um. Sie kann gegen das Licht nicht recht erkennen, wer es ist.
Und auch dieser Fremde fragt sie: „Was ist los? Warum weinst du? Wen suchst du?“

Wer kann das schon am frühen Morgen auf dem Friedhof sein? Maria ist sich sicher, das muss der Gärtner sein, der hier für die Gräber zuständig ist. Hat er etwas mit dem Verschwinden von Jesus zu tun?

Maria will es wissen: „Hast du ihn weggetragen? Sag mir, wo du ihn hingebracht hast. Ich will zu ihm.“

Der Fremde antwortet aber nur ein Wort: „Maria.“
Erst jetzt fällt es Maria wie Schuppen von den Augen. Das war doch die Stimme Jesu. Der Mann hinter ihr muss Jesus sein.
„Meister!“

Und ihrer Stimme war plötzlich wieder Leben, Hoffnung, unbändige Freude.
Jesus ist da. Sie hat ihn gefunden. Er lebt!

Doch als sie die Hände nach ihm ausstreckt, wehrt ihr Jesus mit den Worten: „Rühr mich noch nicht an. Halt mich nicht fest. Ich bin noch nicht bei meinem Vater gewesen.
Aber ich habe einen wichtigen Auftrag für dich: Geh zurück nach Jerusalem zu meinen Jüngern. Auch sie müssen die frohe Botschaft hören, dass ich den Tod besiegt habe. Ich gehe zu Gott, zu meinem Vater und zu eurem Vater.“

Mit diesen Worten wendet sich Jesus wieder von Maria ab und geht.

Maria ist jetzt zwar wieder allein, aber erfüllt mit einer unbändigen Freude. Sie muss unbedingt den Jüngern berichten, was sie gerade erlebt und gehört hat.

Jesus hat ihr den Auftrag gegeben. Gerne will sie ihre Aufgabe für Jesus erfüllen.

4 Zur Vertiefung

- Grabanlagen zur Zeit Jesu betrachten (S. 1) – unsere Kinder gehen von ganz anderen Voraussetzungen aus. Im Grab eines solchen Grabes gegen das Licht zu schauen lässt gut nachvollziehen, dass man nicht unbedingt erkennt, wer da vor einem steht.
- Menschen wiedererkennen
 - mit verbundenen Augen an Stimme erkennen
 - an Händen erkennen (hinter Tuch)
 - Pantomimisch Charakterzüge nachspielen – wer erkennt den Nachgespielten
- Passions- und Ostertabu (Interneteintrag zu Lk22-23)
- Ja-Nein-Stuhl mit wahren und falschen Aussagen zur Geschichte

Alexander Schweizer